



Liebe Leserin, lieber Leser  
Liebe Freunde des Lassalle-Hauses

«In der Stille bleiben», heisst der Titel unserer Fundraisingbroschüre. Das Lassalle-Haus als Ort der Stille in die nächste Generation zu führen, das ist unser Ziel. Immer wieder zu dieser Stille zurückzufinden in unserem Alltag, das kann allerdings schon eine Herausforderung sein. Das erleben wir gerade in diesen Tagen in Bad Schönbrunn, in denen zu dem regulären Tagesbetrieb auch Bausitzungen, Planungen für das Zügeln nach Menzingen und Fundraisingaktivitäten kommen. Und doch gilt es immer wieder zur Stille zurückzukehren. Da bewährt es sich, feste Zeiten und Riten zu haben, die uns tragen. Im Lassalle-Haus ist es die frühe Morgenstunde, die uns Mitarbeitende und Freunde des Hauses zusammenführt zur gemeinsamen Meditation.

Wir brauchen die Stille. Wir brauchen einen Ruhepol im Alltag. Aber wir brauchen auch einen Ruhepol im Jahresbogen, um auf unser Leben als Ganzes zurückzuschauen mit der Frage, ob es gut ist, so wie wir leben.

Eine klassische Meditation, zu der uns Ignatius in den Geistlichen Übungen einlädt, ist ein Blick auf unser Leben aus der finalen Perspektive, so als stünden wir bereits an der Schwelle des Todes. Und wenn wir so am Ende unserer Tage zurückschauen, können wir dann sagen, wir seien zufrieden mit unserem Leben? Eine australische Krankenschwester, Brownie Ware, fasst in ihren Aufzeichnungen die fünf Themen zusammen, welche die Sterbenden, die sie begleitet hat, am Ende ihres Lebens am meisten bereuen. Als erstes nennt sie das Bedauern ihrer Patienten, nicht das eigene Leben gelebt zu haben, sondern ein Leben, wie andere es von ihnen erwarteten. Nicht den Mut gehabt zu haben, zu ihren Gefühlen zu stehen, haben viele bereut, auch dass sie sich zu wenig erlaubt hätten, einfach glücklich zu sein. Freunden und Familie nie genug Zeit gewidmet zu haben und schliesslich viel zu viel gearbeitet zu haben sind die weiteren wichtigen Punkte.

Weihnachten könnte für uns die Zeit sein, wieder einmal in die Stille zu gehen, um auf unser Leben zu schauen mit einem liebevollen Blick. Auf unser Leben zu schauen gemeinsam mit einem menschenfreundlichen Gott, dessen menschliches Antlitz wir an Weihnachten betrachten.

Tobias Karcher SJ

## Musik verbindet uns mit dem Himmel



In diesen Tagen gedenken wir einer Geschichte, die sich vor über 2000 Jahren ereignet hat. Doch wenn die Geschichte von der Geburt Christi nur zur Erinnerung an ein längst vergangenes Geschehen wird, bleibt sie ohne Wirkung, wird nicht fruchtbar in unserer Seele.

Wie wird sie zu einem lebendigen Geschehen, wie können wir Christus in uns geboren werden lassen? Sicher gibt es mehrere Wege zu dieser Erfahrung, etwa die Meditation. Für mich ist es die Musik. Musik berührt auf allen Ebenen: auf der körperlichen, seelischen und geistigen. Sie stellt eine Brücke her zwischen unserer materiellen und der jenseitigen Welt. Die unzähligen Darstellungen von musizierenden Engeln zeigen, dass für die Menschen von jeher die Musik in Verbindung mit himmlischen Wesenheiten steht. Mir scheint die Musik manchmal geradewegs von dort oben zu kommen und uns zuweilen sogar mit hinaufzunehmen in die himmlischen Sphären.

Die Weihnachtszeit lädt dazu ein, diese Fähigkeit der Musik zu nutzen, uns mit dem Himmel zu verbinden. Selbst die Kommerzialisierung gefühlsselliger weihnachtlicher Melodien zur Anregung der Kauflaune kann der Musik am Ende nichts anhaben. Noch im grössten Trubel bringt sie etwas in uns zum Klingen und lässt in uns das Geheimnis der Weihnacht spürbar werden.

Musik öffnet die Tür zu tieferen Ebenen des Bewusstseins und damit zu erweiterten menschlichen Erfahrungen, die der rationale Verstand nicht erfassen kann. Dort haben wir Zugang zu den Urbildern der Seele und zu ihren Kräften, die in unserem Inneren schlummern. Alle grosse Musik hat demnach die Fähigkeit, in uns z.B. die

archetypischen Bilder der Weihnachtsgeschichte lebendig werden zu lassen.

Wählen Sie eines Ihrer Lieblingsmusikstücke aus, setzen oder legen Sie sich bequem hin und entspannen Sie sich. Lassen Sie sich von der Musik auf eine innere Reise begleiten nach Bethlehem, zum Stall und zur Krippe. Begegnen Sie Maria und Josef, ihrer Sorge um das Kind, ihrer Freude, ihrer Ehrfurcht. Spüren Sie den Begegnungen in Ihrem Inneren nach, bevor die Musik Sie weiterführt zu den Hirten und ihrem Staunen über das Geschehen. Die Musik kann Sie sogar in Ochs und Esel versetzen, die auf ihre Weise das Besondere der Krippe erkennen. Auch zum Engel, der den Frieden auf Erden verkündet. Mit ihm zusammen gehen Sie zur Krippe und sehen das Kind, umgeben von einem hellen Lichtschein. Öffnen Sie Ihr Herz und lassen Sie es hinein, dieses göttliche Kind – in Ihr Herz und in Ihr Leben. Spüren Sie die Liebe, die von ihm ausgeht und Sie erfüllt. Eine allumfassende Liebe, die zur grössten Kraftquelle für uns und die Welt werden will. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine tief bereichernde weihnachtliche Christus-Erfahrung!

Meine Musikempfehlungen (kleine Auswahl):  
Johann Sebastian Bach: Weihnachtsoratorium  
Joseph Haydn: Cellokonzert C-Dur, Adagio  
Weihnachtslieder aller Völker

Anna Röcker

### Wohin geht mein Weg?

Wegweisung aus dem Inneren mit Musikreisen und Imagination mit Anna Röcker  
M5 | 15.04.–17.04.2015 im Kloster Menzingen

## «Zen ist das Herzstück meines Lebens»

Als Achtsamkeitslehrerin ist sie im Lassalle-Haus schon länger bekannt. Ab nächstem Jahr wird sich Linda Lehrhaupt, Zen-Lehrerin (Sensei) der White Plum Asangha, vermehrt auch im Bereich Zen engagieren. Wir haben sie getroffen und uns über Zen unterhalten.

*Linda, was bedeutet Zen für dich?*

Ein Zen-Leben, das sowohl formale Meditationen als auch die Praxis im täglichen Leben umfasst, wird von der tiefen Einsicht gespeist, dass das eigene sowie jedes Leben Anteil hat an einer Einheit, die grösser ist als das Individuum und so grenzenlos wie das Universum. In dieser Ganzheit zu leben und sowohl in dem Eins-Sein als auch im eigenen Körper und Geist zuhause zu sein, ohne an einem von beiden haften zu bleiben, das heisst für mich, Zen zu verkörpern und es ganz zu leben.

*Wie hast du den Zugang zur Zen-Meditation gefunden?*

Ich war achtundzwanzig, als ich erstmals etwas über Zen-Meditation gelesen habe. Es war eine schwierige Zeit in meinem Leben. Ich arbeitete ganztags, hatte ein sechs Monate altes Baby und betreute meinen pflegebedürftigen Vater. Meine Mutter, die ich sehr liebte, war drei Monate zuvor gestorben, und die Beziehung zu meinem Mann litt unter all dieser Anspannung. Mit anderen Worten: Mir stand das Wasser bis zum Hals. In dieser Situation ist mir das Buch von Peter Matthiessen «Auf der Spur des Schneeleoparden» in die Hände gefallen. Er hatte kurz zuvor seine an Krebs erkrankte Frau verloren, die in der gleichen Klinik wie meine Mutter starb. Ich fühlte mich ihm sehr nahe in seiner Trauer und war beeindruckt von dem, was er über Zen schrieb und wie es ihm dabei zu helfen schien, seine Trauer zu bewältigen. Ich nahm kurzentschlossen das Telefonbuch zur Hand, wählte die Nummer eines Zen-Zentrums und meldete mich gleich zum nächsten Kurs an. Von diesem Tag an wurde Zen zum Herzstück meines Lebens. Jedes Mal, wenn ich mich aufs Kissen setze, ist mir, als würde ich heimkehren, wirklich heimkehren.

*Ein Thema, das dir besonders am Herzen liegt, sind die Frauen im Zen. Wie bist du auf dieses Thema gestossen?*

Einige Jahre nachdem ich begonnen hatte, Zen zu praktizieren, begann ich zu realisieren, dass es sehr wenige weibliche Lehrer und kaum Literatur von Frauen gab. Ich suchte nach weiblichen Vorbildern, nach Frauen, mit denen ich in Kontakt kommen könnte und die mich inspirieren würden. Ich sagte mir: «Es können doch nicht nur Männer gewesen sein, die in der Vergangenheit Zen praktizierten.» Ich wollte wissen, wie eine weibliche Art der Praxis aussah und was ich als Frau daraus lernen könnte. So entdeckte ich schliesslich Bücher wie Susan



Murcotts «The First Buddhist Women» und «Buddhism after Patriarchy» von Professor Rita Gross. In den 1980er Jahren entdeckte ich Zen-Lehrerinnen wie Charlotte Joko Beck und Maureen Stuart Roshi, die mich mit ihren klaren Visionen und ihrer Fähigkeit, aus dem Alltag zu lehren, sehr inspirierten.

*In deinen Kursen verbindest du oft Zen und Achtsamkeitstraining – ist Zen nicht an sich schon Achtsamkeit?*

Achtsamkeit ist natürlich essenzieller Bestandteil des Zen, doch sie wird oft nicht ausdrücklich gelehrt oder praktiziert. So üben sich beispielsweise viele Zen-SchülerInnen sehr intensiv in Achtsamkeit, wenn sie in einem Sesshin sind oder im Zendo meditieren. Doch sobald dieser äussere Rahmen wegfällt, finden es viele schwierig, sich die Achtsamkeit im Alltag zu bewahren. Sie verfallen dann häufig in Trägheit oder laufen zu noch höherer Geschwindigkeit auf als zuvor. Im Zen ebenso wie in der Achtsamkeitspraxis gibt es aber keinen «Ein/Aus-Schalter», es gibt immer nur das Jetzt. Seit mehr als dreissig Jahren unterrichte ich auch Tai Chi und Qi Gong und bringe Elemente dieser Künste mit in das Zen-Training ein. Sie unterstützen uns darin, das Zusammenspiel von Ruhe und Bewegung zu erforschen. Denn ist es nicht genau die Balance, nach der wir uns in unserem hektischen Alltag alle so sehnen?

*Interview: Sabrina Durante*

Kurse mit Linda Myoki Lehrhaupt

**Zen-Einführung:** Z1 | 09.01.–11.01.2015 im Zentrum Eckstein, Baar

**Sesshin:** Z2 | 17.05.–22.05.2015 im Kloster Menzingen

**Zen und Achtsamkeit:** Z31 | 18.10.–22.10.2015 im Kloster Menzingen

## Fundraising-News

### Intensive Zeiten

Intensive Monate liegen hinter uns, der Umzug ins Kloster Menzingen rückt näher. Mitte Dezember waren alle Maler-, Elektriker- und IT-Arbeiten im Kloster fertiggestellt. Bis zum 4. Januar wird nun die vereinbarte Ruhezeit im Kloster eingehalten, während der keine Arbeiten stattfinden. Umso emsiger geht es während dieser Zeit im Lassalle-Haus zu und her, muss doch alles rechtzeitig vorsortiert, verpackt und beschriftet werden, damit die eigentliche «Züglete» in der Woche vom 4.–9. Januar reibungslos ablaufen kann. Der Empfang bleibt die ganze Zeit über erreichbar und ist operativ tätig – schliesslich beginnt bereits am 3. Januar der erste ausgelagerte Kurs im Zentrum Eckstein in Baar.

Baubeginn im Haupthaus ist am 19.1., und der erste Kurs im Kloster Menzingen startet am 23.1.: Wir freuen uns darauf, Sie ab diesem Datum in Menzingen zu begrüssen!

Um Sie über die Fundraising-Aktivitäten à jour zu halten, haben wir zudem eine Fundraising-eigene Website erstellt.

Die Seite – zu finden unter **www.lassalle-projekt-2016.org** – soll Ihnen in Bildern, mit Hintergrundinformationen und über Stimmen Beteiligter aktuell Einblick in den Stand der Dinge geben. Ebenfalls finden Sie eine Direktspendennöglichkeit. Der Spendenbarometer auf der Website zeigt, dass bereits mehr als die Hälfte der benötigten Gelder gesammelt wurde, und von verschiedenen Seiten sind uns weitere Spenden zugesichert worden. Das lässt uns zuversichtlich dem neuen Jahr entgegenblicken.

Wir danken von Herzen für Ihre Unterstützung, gemeinsam wird es gelingen!

## Ignatianische Spiritualität – Einführung und Vertiefung

Wie kann die Erfahrung auf dem Meditationskissen den Herausforderungen des Alltags standhalten? Lässt sie sich verbinden mit den drängenden Fragen der Welt? Wie können Schätze aus der Spiritualitätsgeschichte fruchtbar gemacht werden für die eigene Gottsuche? Dies sind Fragen, die sich beim Beschreiten eines spirituellen Übungsweges stellen können und sollen.

Die ignatianische Spiritualität – entwickelt durch Ignatius von Loyola (1491–1556) an der Schwelle zur Neuzeit – vereinigt nicht nur in ausgewogener Weise Elemente verschiedener Gebets- und Meditationstraditionen. Über Jahrhunderte hinweg hat sie sich auch als tragfähiger Übungsweg erwiesen, sei es für die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit, bei der Verknüpfung von spiritueller Erfahrung und Alltag, oder als Unterscheidungs- und Entscheidungshilfe auf der «grösseren Bühne» von Politik, Wirtschaft und Kirche. Nicht zuletzt waren die Exerzitien nach Ignatius vor allem in den letzten Jahrzehnten ein Ferment in der Ökumene, stellen sie doch die Meditation des biblischen Wortes in den Mittelpunkt. Überdies birgt die ignatianische Spiritualität wertvolle Anregungen, wie Menschen

andere auf ihrem geistlichen Übungsweg begleiten können.

Um die Vermittlung des ignatianischen Weges geht es dem ökumenischen Team, welches in Zusammenarbeit mit der Universität Fribourg einen neuen Lehrgang «Ignatianische Exerzitien und Geistliche Begleitung» konzipiert hat.

Die Basis dieser Ausbildung sind vier **Grundlagenseminare mit folgenden Themen:**

- Theologie der Spiritualität
- Der spirituelle Entwicklungsweg des Ignatius von Loyola
- Formen spiritueller Übens: Kontemplation, Meditation und Gebet
- Einführung in die geistliche Begleitung

Diese Seminare finden 2015 an vier Wochenenden statt. Sie sind zwar Voraussetzung für den genannten Lehrgang, stehen aber allen Interessierten offen und können auch einzeln besucht werden. Nähere Informationen erhalten Sie im Lassalle-Haus oder auf unserer Website.

*Bruno Brantschen SJ*

## Im Atemhaus wohnen?

«Unsichtbare Brücken spannen / von dir zu Menschen und Dingen / von der Luft zu deinem Atem / Mit Blumen sprechen / die du liebst / Im Atemhaus wohnen / eine Menschblumenzeit.» – Mit einem Gedicht wie diesem von Rose Ausländer beginnt meine Begegnung mit dem Lassalle-Haus. In einem Osterkurs trägt Radiosprecher Markus Amrein mit eindrücklicher Stimme die wortweisen Texte der jüdischen Lyrikerin vor. 15 Jahre sind seither vergangen. Ich war Langzeitgast, hab geschwiegen im Zen, in der Kontemplation, in den Exerzitien, war fasziniert von den Begegnungen im interreligiösen Dialog, bin aufgebrochen und wieder zurückgekehrt.

Durch die Irrungen und Wirrungen des Lebens habe ich einen Ort gefunden. Um Atem zu schöpfen, mit den Blumen zu sprechen, Brücken zu spannen. Es ist ein guter Ort. Und doch ist es keine «Bleibe». Schon bei der ersten Begegnung war eine kühle Klarheit zu spüren, eine Distanz, die nicht simpel einlullt und beheimatet. Ein waches, aufmerksames Lauschen, wer ich bin und was ich ersehne. Und Raum, damit dies Gestalt werden kann. Haben nicht viele unserer Gäste dies erfahren und sich heimlich eine längere Dauer gewünscht? Aber das Lassalle-Haus ist kein Ort zum bleiben. Es ist ein Ort, um Atem zu holen für das Kommende. Wir sind Hinausgerufene. «Paradies ist später, jetzt ist Schöpfung», pflegte Schwester Maria im Kloster zu sagen. Hinaus zu gehen, die Welt, das Leben, unsere Beziehungen zu gestalten,

uns einzubringen, in guten wie bösen Tagen gehört zur Stille wie das Ausatmen nach dem Einatmen.

Die letzten sieben Jahre habe ich die Kommunikation des Hauses mitverantwortet, Konzepte ausgedacht, Texte geschrieben, Geschichten gefunden, Journalisten eingeladen, an Programm, Hauszeitung und Website mitgearbeitet, verschiedensten Leuten auf verschiedenste Weisen erzählt von diesem Ort. All das – wozu? Um sie zu verlocken! Ins Paradies? Vielleicht. Vielleicht braucht der Mensch die Ahnung davon, um in seine schöpferische Kraft zu kommen.

Doch das Paradies zu kennen, ist nicht Selbstzweck. Am Ende ist es die Liebe zur Welt, von der wir uns haben verlocken lassen, das Leiden mit ihrer Gebrochenheit, die Freude an ihrer Vielfalt. Wir werden gebraucht da draussen. Weil wir die Stille kennen und die heilende Kraft dieses Ortes. Keine Hütten auf dem Berg der Erleuchtung! Wir haben unwirtlich zu wohnen in den Verschlängen des Alltags. Und das ist gut so. Eine Menschblumenzeit. Sie wird blühen. Am Wegrand, an der Betonwand, im nachbarlichen Garten. Brechen wir auf! Schöpfung, jetzt!

*Andrea Zwicknagl*

Im Oktober 2014 hat Andrea Zwicknagl ihr Wohnen und Arbeiten im Lassalle-Haus beendet und ist nach St. Gallen umgezogen.

### Sesshin mit Stefan Bauberger

Datum: 08.–13.02.15 | So 18:00–Fr 09:00

Kosten: CHF 270 | Pension CHF 523

### «Ich möchte wieder sehen können» (Mk 10,51)

Datum: 15.–21.02.15 | So 18:00–Sa 13:00

Kosten: CHF 360 | Pension CHF 660

Leitung: Tobias Karcher SJ, Heidi Eilinger

### «Im Kino gewesen. Geweint.» (Franz Kafka)

Exerzitien mit Filmen

Datum: 06.–08.03.15 | Fr 18:00–So 13:00

Kosten: CHF 160 | Pension CHF 220

Leitung: Franz-Xaver Hiestand SJ, Christof Wolf SJ

### «Ich schaue auf zu den Bergen» (aus Ps 121)

Exerzitien auf Schneeschuhen

Datum: 08.–13.03.15 | So 18:00–Fr 13:00

Kosten: CHF 325 | Pension CHF 550

Plus Fahrkostenanteil (ca. CHF 50)

Leitung: Bruno Brantschen SJ, Reto Bühler, Noa Zenger

### Heilfasten, Meditation, Körperarbeit

Datum: 15.–27.03.15 | So 18:00–Fr 09:00

Kosten: CHF 633 | Pension CHF 1134

Leitung: Marcel Steiner, Johanna Rüttschi

### Wege Gottes – Wege des Menschen

Osterkurs

Datum: 02.–05.04.15 | Do 18:00–So 13:00

Kosten: CHF 270 | Pension CHF 330

Leitung: Bruno Brantschen SJ, Tobias Karcher SJ

### Nichts als Farbe – Basic

Datum: 12.–16.04.15 | So 18:15–Do 13:00

Anmeldefrist: 12.03.2015

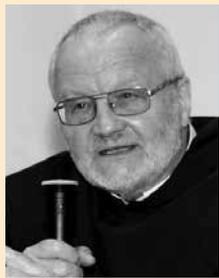
Leitung: Jörg Niederberger

### Führen mit Werten

Das Lassalle-Institut veranstaltet von Januar bis Juni 2015 eine Reihe zum Thema «Führen mit Werten» an zentraler Lage in Zürich. Die Seminare finden jeweils am Mittwochabend statt und richten sich an Führungskräfte aus Wirtschaft, Politik und anderen Bereichen. Detaillierte Informationen finden Sie unter:

[www.lassalle-institut.org](http://www.lassalle-institut.org)

## Teresa de Avila – Demut, Loslassen, Liebe



Am 15. August 1568 gründete Teresa von Ávila in Valladolid ihr bereits viertes Kloster. Mit dabei war der junge Juan de San Matía, den Teresa auf der Suche nach Brüdern für den Beginn ihrer Neugründung im männlichen

Zweig des Ordens ein Jahr zuvor in Medina del Campo kennengelernt hatte. Er steckte nach Teresas Worten in einer tiefen Krise, da ihm das Streben nach Anerkennung, Karriere und Titeln, das er in seinem Studium an der berühmten Universität in Salamanca kennengelernt hatte, total widerstrebte; deshalb wollte er zu den Kartäusern übertreten.

Was hat ihm Teresa wohl gesagt? Sie hatte im Frühjahr 1567, kurz vor ihrer Begegnung mit dem jungen Mitbruder, ihren *Weg der Vollkommenheit* abgeschlossen, in dem sie für ihre Schwestern ihr Ideal von Ordensleben dargestellt hat. Auf eine Kurzformel gebracht, lautet es so: *«Glaubt nicht, meine Freundinnen und Schwestern, dass es viele Dinge sind, die ich euch aufbürden werde. [...] Ich will nur drei Punkte, die denselben Konstitutionen entstammen, ausführlicher erklären, [...] Das erste ist die gegenseitige Liebe, ein weiteres das Loslassen alles Geschaffenen, und noch ein weiteres wahre Demut, die, auch wenn ich sie an letzter Stelle nenne, die wichtigste ist und alle anderen umfasst.»* (Weg [CE] 6,1).

Schon mit der Anrede, aber dann vor allem mit der Beschränkung auf diese drei Punkte, unterscheidet sie sich klar von den damals üblichen Reformideen, die sich in vielen Bestimmungen und Kontrollen verloren haben, um dadurch vor Gott zu glänzen. Ihr kam es, ganz im Sinn des Evangeliums, auf die Nächstenliebe an, sodann auf das Loslassen all dessen, was keinen endgültigen Halt gibt, und auf die Demut, was bei ihr dem *«Leben in der Wahrheit»* und der *«Anerkennung der Realität»* entspricht und

vor Selbsttäuschung bewahren soll. Ihrer Meinung nach ist das die Grundlage für das innere Beten, denn erst nachdem sie diese lange erklärt hat, kommt sie im Kapitel 30 auf das innere Beten zu sprechen.

Teresa hat etwas Neues begonnen; ihr war es wichtig, dass alle Anrechte auf die *honra*, die Ehre – das damals in Kirche und Gesellschaft wichtigste Thema, bis hinein in die Klöster – in ihren Klöstern verschwinden: *«Vielmehr soll eine, die höher gestellt ist, ihren Vater seltener in den Mund nehmen; alle haben gleich zu sein»* (Weg [CE] 45,2). Das hat den jungen Juan de San Matía überzeugt.

Als sie Johannes in Valladolid dabei hatte, um ihn direkt in ihr neues Ordensideal einzuführen, berichtet sie, worauf es ihr dabei ankam: *«Es bot sich die Gelegenheit, Fray Juan de la Cruz über unsere gesamte Lebensweise zu informieren, damit er alle Dinge gut verstanden hätte, sowohl bezüglich des Ich-Sterbens, als auch des schweigerlichen Umgangs und der Erholung, die wir gemeinsam halten. Alles geschieht mit Massen, da es nur dazu dient, um zu erkennen, woran es den Schwestern fehlt, und uns ein bisschen Erleichterung zu verschaffen, um die Strenge der Regel auszuhalten. Er war so gut, dass zumindest ich viel mehr von ihm lernen konnte als er von mir; doch nicht ich war es, die das bewerkstelligte, sondern der Lebensstil der Schwestern»* (Gründungen 13,5).

Hinter diesem Ideal steht der Glaube, von Gott geliebt zu sein, und nicht die Sorge, sich Gottes Liebe durch asketische Leistungen verdienen zu müssen. Beide Heiligen stimmen in diesem wichtigen Punkt überein und setzen sich damit von ihrer Umgebung ab. Leider wurden sie durch die barocke Hagiographie in die Ecke des Ausserordentlichen, Wundersamen und Pseudomystischen gedrängt, auch im Hinblick auf die Bussübungen, bis in heutige Darstellungen hinein. Tatsache ist: Johannes vom Kreuz hat als Provinzvikar durchschnittlich 15 km pro Tag zurückgelegt, Teresa in 15 Jahren schätzungsweise 15 000 Briefe geschrieben – neben all dem anderen! Beiden war die *mortificación* wichtig, das stimmt, aber das ist nicht die herkömmliche *Abtötung* im Sinn von Verrichtung aufsehenerregender Bussübungen, sondern das Bemühen, den Ego-Menschen zum Sterben zu bringen – zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen.

*Ulrich Dobhan ist Provinzial der deutschen Karmeliten und Referent der Avila-Tagung 2015.*

### Ein Genie der Freundschaft

#### Tagung zum 500. Geburtstag von Teresa von Avila

K19 | 05.-08. 11.2015

Anmeldefrist: 07.10.2015

Austragungsort: Kloster Bethanien, St. Niklausen (OW)

## Abschied

Der Umzug nach Menzingen bedeutet auch eine Zäsur für unsere Mitarbeitende. Schon im Frühjahr 2014 sind wir miteinander ins Gespräch gekommen mit dem Blick auf die begrenzten Möglichkeiten der Mitarbeit im Kloster. So werden wir uns Ende 2014 von mehreren Mitarbeitenden verabschieden. Wir sind ihnen dankbar für ihren langjährigen Einsatz und ihre Treue für unser Haus und wünschen ihnen für ihren weiteren Weg alles erdenklich Gute: Arzije Alili, Nedjmije Bekjiri, Zdenka Draskic, Rosa Rita Lässer, Zora Mitreva, Jeevana Thayalakumar, Rebecca Arnold, Jan Tobler.

Das Lassalle-Haus ist ohne ehrenamtliche Mitarbeit in vielen Bereichen nicht denkbar. Wir verabschieden uns von Ruth Häsler, Theresia Maria Moor und Angela Bernal, die uns beim Blumenschmuck, im Garten der Alten Villa und bei den Pikettendiensten liebevolle und wertvolle Dienste geleistet haben.



### Theodor Lässer

25 Jahre lang hat Theodor als Küchenchef und Konditor unsere Gäste und unsere Mitarbeitenden kulinarisch verwöhnt. Vor seiner Pensionierung Ende dieses Jahres hat er noch einmal vollen Einsatz gegeben und unser Küchenteam ad interim geleitet, um diverse Absenzen abzufedern. Seine selbstgemachten Pralinés und Weihnachtsguetzli werden uns wie immer das Jahresende versüssen ...



### Margret Mellert

Margret hat über viele Jahre ihre Liebe zum Wort mit uns geteilt und uns bereichert: In der redaktionellen Unterstützung insbesondere auch unserer Hauszeitung, als Lektorin im Gottesdienst und als aufmerksame Betreuerin unseres Buchverkaufs. Als angenehme Mitbewohnerin wird uns Margret bei den Mahlzeiten und gemeinsamen Feiern fehlen.



### Anton Wobmann

Unser Mann für alle Fragen rund um die Technik und den Parkunterhalt, Anton Wobmann, wird nach elf Jahren im Lassalle-Haus einen neuen Weg einschlagen. Wir danken ihm für seine unzähligen Einsätze an unseren Events und wünschen ihm alles Gute für die Zukunft.



### Matthias Küchler

Mit Matthias begann eine neue vegetarische Aera im Lassalle-Haus. Selbst eingefleischte Fleischesser liessen das Schnitzel liegen, wenn die exotischen Kreationen von Matthias in Sicht und Reichweite waren. Und aus dem ersten Test wurde immer ein Genuss. Besten Dank Matthias für deine besonderen Kochkünste!

### Impressum

Erscheint dreimal jährlich

Herausgeber: Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

info@lassalle-haus.org

www.lassalle-haus.org

Verantwortlich: P. Tobias Karcher SJ

Redaktion: Sabrina Durante

Layout, Satz: Manuela Burkart

Logo Lassalle-Haus: Irma Bamert, Zürich

Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.

© 2014 | Lassalle-Haus Bad Schönbrunn

PC-80-16704-6